

Editorial

Liebe lesende Menschen,

das Wintersemester fängt gerade an. Viele von euch haben frisch begonnen zu studieren, andere sind gerade erst aus den Semesterferien zurück. Neben der Freude, euch alle (wieder) an der Uni zu sehen, gibt es leider auch die Ernüchterung, dass die Uni eben doch nur die Uni ist. Schade, in nur drei Wochen werden alle guten Vorsätze für das neue Semester wieder futsch sein. Naja was soll's! Immerhin gibt es eine neue Rot!ation. Die sorgt dafür, dass die nächste Vorlesung im Nu rum ist und ihr auf dem Neusten Stand seid, was an der Uni und drumherum so passiert.

In dieser Ausgabe erhaltet ihr als Erstis nützliche Tipps, was man alles Cooles in Göttingen machen kann. Außerdem könnt ihr aktuelle News in Sachen Uni Präsidium aus dieser Ausgabe beziehen. Darüber hinaus stellen wir uns als Juso-Hochschulgruppe vor, warnen euch vor Burschenschaften auf dem Wohnungsmarkt, klären euch über eure „Prüfungsrechte“ auf, berichten etwas zu Nachhaltigkeit sowie dem Kulturticket und stellen euch ausgewählte Wissenschaftlerinnen* vor.

Falls ihr weiter auf dem Laufenden bleiben wollt und ihr euch für unsere Hochschulgruppe interessiert, könnt ihr uns gerne auf Facebook und Instagram folgen oder einfach mal vorbeikommen. Zunächst aber wünschen wir euch einen angenehmen Semesterstart, ein erfolgreiches Semester und vor allem viel Spaß beim Lesen!

Eure Juso-Hochschulgruppe

Wie wir unseren neuen Uni-Präsidenten verloren haben Ein Stellvertreterkrieg um die Universitätsleitung



Carl Friedrich Gauß (l.) & Sascha Spoun (r.) als Symbole für die alte und heutige Universität.

Was bisher geschah...

Ulrike Beisiegel, Universitätspräsidentin in Göttingen seit 2012, ist zu Beginn des Wintersemesters in den frühzeitigen Ruhestand gegangen. Die Gründe liegen im Scheitern der Universität im prestigereichen Exzellenzwettbewerb. Die Uni Göttingen, ehemalige „Exzellenz-Uni“, ist dieses Jahr das zweite Mal in Folge nach 2012 gescheitert.

Eine Präsidentin, die aufgrund von Misserfolgen gegangen wird, ist noch keine Besonderheit. Erst im Auswahlverfahren zur Nachfolge beginnt der Konflikt. Der Senat – so etwas wie der Bundestag der Uni mit 13 Mitgliedern (7 Professoren; 2 wissenschaftliche Mitarbeiter*innen; 2 Studierende & 2 Mitarbeiter*innen aus Technik & Verwaltung) – suchte aus den Bewerbungen in einer gemeinsamen Kommission mit dem Stiftungsrat – eine Art Aufsichtsrat aus Wirtschaft, Politik und

Wissenschaft – einen Kandidaten aus: Sascha Spoun, amtierender Präsident der Universität Lüneburg. Spoun ist ein Wissenschaftsmanager, kein alteingesessener Professor mit unendlich langer Publikationsliste und riesigen Forschungsprojekten.

Der Protest bricht aus

Diese Auswahl brachte eine Gruppe von Professor*innen auf die Barrikaden. Angeführt von einem Theologie-Professor sah man zwar nicht den Untergang des christlichen Abendlandes, aber dennoch den Untergang der Universität. Man kritisierte öffentlich die Ökonomisierung der Hochschule, die Ausrichtung auf Forschungsgelder, die im Wettbewerb mit anderen eingeworben werden müssen und die Machtkonzentration bei der Universitätsleitung. Alles zurecht Kritikpunkte, die wir auch teilen, doch wurden Sie nur auf den veränderten Alltag von Profes-

sor*innen bezogen. Noch stärker als diese Punkte monierte man allerdings die vermeintliche Unfähigkeit Spouns. Was man nicht aussprach, waren die eigenen Vorstellungen. Man wollte zurück zur Ordinariuniversität. Zurück in die Vergangenheit, wo der Professor Herrscher über seinen Lehrstuhl war und akademische Mitbestimmung den Professoren vorbehalten war. Die gute alte Zeit ohne Vorgaben von Oben eben – zumindest für Professor*innen.

Nach der Wahl Spouns zum neuen Präsidenten folgte eine Konkurrentenklage dreier Kandidaten, da sie eine Bevorteilung Spouns vermuteten. In Folge des drohenden Rechtsstreits und der Ungewissheit über den Ausgang entschied sich Spoun, in Lüneburg zu bleiben.

Ein Stellvertreter-Krieg

Der Konflikt zeigt eine zerrüttete Universität, in der sich scheinbar jede*r sich selbst der Nächste zu sein scheint. Eine Gruppe die nicht mal von 20% der Professor*innen der Universität (insgesamt: 450-500 Profs.) unterstützt wurde, hat es geschafft, die ungelösten Konflikte und Fragen ans Tageslicht zu bringen und dabei gleichzeitig jegliches zielorientierte Diskussionsvermögen bei einigen Beteiligten vermissen lassen.

So schädigend und egozentrisch die-

ser Konflikt ausgetragen wurde, die aufgeworfene Frage nach dem Wesen der Universität ist eine enorm bedeutsame. Wurde von der Studentenbewegung der 68er schon die Mitbestimmung von Nicht-Professor*innen gefordert, so ist es unsere heutige Aufgabe, für eine weitere Demokratisierung zu kämpfen. Zwar

Mehr Demokratie wagen

„Wir wollen eine demokratische Universität, in der alle gleichberechtigt mitbestimmen können wie sie studieren, lehren oder arbeiten wollen“

dürfen beispielsweise Studierende mit in den Gremien der Universität sitzen, doch hat die professorale Gruppe immer eine absolute Mehrheit in den Gremien. Anliegen von Studierenden, aber auch den wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und den weiteren Angestellten der Uni, werden kaum gehört. Forderungen nach besserer Lehre, Studienbedingungen & Arbeitsbedingungen werden von Fragen zu Forschung, Exzellenzwettbewerb und Drittmitteln übertönt.

Der Protest-Gruppe ist eine klare Absage zur Rückkehr in die alten Zeiten zu erteilen. Eine demokratische Mitbestimmung der weitaus größeren Gruppen dieser Universität ist unerlässlich.

Sie muss sogar noch viel weiter gehen als bisher. Die dauerhafte Mehrheit der Professor*innen muss durch eine Parität, also Stimmgleichheit der Gruppen, ersetzt werden.

Langfristig ist es unser Ziel, von dieser Gruppenteilung weg zu kommen. Dies hätte den Vorteil, dass das ewige Gerangel um Gruppeninteressen von Professor*innen, Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Angestellten aufgelöst werden könnte. Stattdessen könnten gemeinsame Listen von allen Gruppen anhand von politischen Vorstellungen viel besser Ziele zur allgemeinen Verbesserung der Universität verfolgen und so eine Art Gemeinwohl besser im Blick halten.

Mehr Demokratie wagen!

Nun wird unsere Universität für das kommende Jahr Interimsweise von Prof. Dr. Jahn geführt. Es bleibt abzuwarten, ob dieses Friedensangebot die Universität wieder auf eine ruhigere Bahn lenkt. Klar ist für uns allerdings, dass es einen Diskussionsprozess aller Mitglieder der Uni dafür braucht, wie wir uns die Universität vorstellen und wie eine gute Uni-Leitung aussehen muss. Wir wollen weder eine neoliberale, noch eine veraltete Hochschule. Es gilt gemeinsam neue Ideen zu entwickeln. Unser Motto dabei lautet: Mehr Demokratie wagen!

Klimakrise: Wie kann eine grüne Uni aussehen?

Unsere Ideen für eine nachhaltigere Hochschule

Die Durchschnittstemperatur steigt, Rekordtemperaturen werden gebrochen. Der Meeresspiegel steigt ebenso, Dürre und Trockenheit sowie verheerende Brände häufen sich. Die Auswirkungen der Klimakrise sind bereits jetzt spürbar. Es ist unsere Aufgabe, etwas zu tun! Universitäten verbinden Forschung und Wissensweitergabe – ein perfekter Ort also, um klimaneutrale Maßnahmen zu erproben und eine Vorreiter*innenrolle einzunehmen. Wir als Juso-Hochschulgruppe haben dabei konkrete Vorstellungen, wie die Uni grüner werden kann - und wollen diese gerne mit euch teilen!



Zunächst müssen die Gebäude unter anderem durch bessere Wärmedämmungen energieeffizienter gestaltet werden. Neben der Umstellung auf erneuerbare Energieträger bieten sich die flachen Dächer der Universitätsgebäude aber auch super an, um dort Solaranlagen zu platzieren. Weitere Energiesparmaßnahmen und -einsparpotenziale sollten schnellstens erschlossen werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Mobilität. In Göttingen haben wir das Glück, mit den eRadschnellwegen zunehmend Teile der Stadt fahrradfreundlich erreichen zu können. Auch das Bus- und Bahnsemesterticket ermöglicht uns emissionsarme Reisen und Fahrten. Individualverkehr ist hier eigentlich nicht nötig. Aber auch diese Chancen müssen stetig weiter ausgebaut werden. Beispielsweise brauchen wir mehr Fahrradstellplätze und Möglichkeiten, am Campus zu duschen, wenn der Weg zum Campus länger ist. Zusätzlich sollten Bike-Sharing-Konzepte (auch für Lastenräder und E-Bikes) ausgebaut und weiter etabliert werden.

Mit einem Blick auf die CO₂-Äquivalenz zeigt sich, dass die effektivste Maßnahme zur CO₂-Reduzierung vor allem in der Vermeidung von tierischen Produkten besteht. Unsere Mensen sollten ein breiteres Angebot regionaler, preiswerter und qualitativ hochwertiger Menüs aus pflanzlichen Produkten anbieten. Der Fleischkonsum dagegen sollte reduziert werden.

Daneben sollte zur Abfallvermeidung die Möglichkeit einer großen und einer kleinen Portion eingeführt werden. Die gesetzlichen Regelungen zur Weitergabe von übriggebliebenen Lebensmitteln sind auszuschöpfen. Essensreste sollen wiederum als Biomasse zur Energiegewinnung genutzt werden.

Recyclingsysteme sollen verbessert und ausgebaut werden. Die Mehrweg-Kaffeebecher können da nur der erste Schritt sein. Es sollte außerdem an mehr Orten barrierefrei die Möglichkeit bestehen, Wasserflaschen wiederaufzufüllen. Nicht zuletzt sollten darüber hinaus die Marketing- und Arbeitskleidung der Hochschule ausschließlich fair und organisch

produziert sein. Ebenfalls müssen Arbeitsbedingungen in der Produktion geprüft werden.

Dies sind nur einige Möglichkeiten, wie wir unseren Campus klimafreundlicher gestalten können. Natürlich ist uns bewusst, dass eine einzelne Hochschule alleine nicht viel bewirken kann. Die gesellschaftliche Relevanz einer Hochschule und ihrer Vorbildfunktion für ihr Umfeld ist jedoch nicht zu vernachlässigen. Wir streben einen internationalen Austausch von Ideen und neuen Technologien an und bauen auf guten Wissenstransfer durch die Einbettung des Themas in verschiedene Studienfächer.

Was bedeutet das Sternchen in unseren Texten?

Als Juso-HSG setzen wir uns aktiv für die Gleichstellung aller Geschlechter ein. Daher ist es uns wichtig, alle Menschen gleichermaßen anzusprechen – auch in unseren Texten und Veröffentlichungen. Denn Sprache ist nie wertfrei. Im Gegenteil: Sie beeinflusst unser Denken, produziert bestimmte Vorstellungen und Bilder und spiegelt und verfestigt zudem gesellschaftliche Muster. Sprache und Realität beeinflussen sich gegenseitig. Das belegen auch verschiedene Studien, in denen sich beispielsweise Mädchen technische Berufe eher zutrauen, wenn die Berufsbezeichnungen geschlechtsneutral formuliert sind oder in denen deutlich wird, dass sogenannte „mitgemeinte Gruppen“ eben meistens nicht als mitgemeint wahrgenommen werden.

Der Gender-Star * soll alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten darstellen. Durch den bewussten Zwischenraum wollen wir die Menschen sichtbar machen, die sich nicht dem gesellschaftlich hegemonialen Zwei-geschlechtersystem (Frau-Mann-Schema) zuordnen wollen oder können (beispielsweise Intersexuelle oder Trans*-Gender).

Wie laufen eigentlich Klausuren?

Tipps & Tricks für die Prüfungen

Jedes Semester ist es wieder so weit. Die Klausuren und Hausarbeiten stehen an. Doch was habt ihr hier für Rechte und Pflichten? Im Großen und Ganzen findet man sich vermutlich nach der ersten Prüfungsphase ganz gut zu recht, doch verstecken sich viele wichtige Rechte in den verschiedenen Ordnungen der Uni. Dieser Artikel soll für euch daher schon mal alle wichtigen Regelungen zusammentragen. Vielleicht ist ja etwas Neues oder Interessantes für euch dabei.

Grundsätzlich gibt es drei Prüfungsordnungen, die für euch relevant sind. Die Allgemeine Prüfungsordnung (APO) regelt allgemeine Sachverhalte, die für alle Studierenden dieser Uni gelten. Diese Regelungen sollen hier einmal für euch zusammengetragen werden. In der Rahmenprüfungsordnung finden sich alle Regelungen, die nur für die Studiengänge eurer Fakultät gelten. Hier können besondere Regelungen wie Viertversuche, Notenverbesserungen oder Notenstreichungen festgelegt sein. Die Prüfungs- und



Studienordnung regelt den Aufbau und Ablauf von eurem Studium. Hier findet ihr also alle Module, die ihr belegen müsst.

Grundsätzlich müsst ihr euch für jede Klausur bis zu sieben Tage vorher anmelden. Falls ihr das vergesst, dürft ihr leider nicht an der Klausur teilnehmen. Damit ihr nicht umsonst gelernt habt und ohne Anmeldung vor einer Klausur steht, ist es sinnvoll, sich bereits zu Semesterbeginn bzw. so früh wie möglich für alle Klausuren anzumelden. Falls ihr die Klausuren doch nicht schreiben wollt, könnt ihr euch in der Regel bis zu 24 Stunden vor Klausurbeginn abmelden. Prüfungsan- und -abmeldungen laufen grundsätzlich über das Online-Prüfungsverwaltungssystem FlexNow. Beachtet unbedingt die Hinweise in Euren Veranstaltungen zu den Fristen.

Hier könnt ihr euch relativ selbsterklärend für Prüfungen an- und abmelden. In FlexNow könnt ihr außerdem eure Noten einsehen, euch Leistungsnachweise ausdrucken oder Notenschnitte im Statistikportal nachgucken. Falls ihr eine Klausur aus gesundheitlichen Gründen nicht mitschreiben könnt, habt ihr die Möglichkeit, ein ärztliches Attest bei eurem Prüfungsamt einzureichen. Dadurch verliert ihr keinen Versuch und dürft die Klausur wiederholen.

Für Hausarbeiten gelten in der Regel andere Anmeldefristen als für Klausuren. Hier ist es besonders wichtig, in der Auftaktveranstaltung aufzupassen, damit ihr euch für das Seminar anmelden könnt.

Deutschland erlischt. Sollte es sich hier um ein Wahlpflicht- oder Wahlmodul handeln, könnt ihr einfach ein anderes Modul wählen.

Besteht ihr eine Klausur, seid aber unzufrieden mit dem Ergebnis, habt ihr die Möglichkeit, innerhalb von 4 Wochen nach Notenbekanntgabe Widerspruch (oder Remonstrations) gegen das Ergebnis einzulegen. Das könnt ihr bei eurem Prüfungsamt machen. Um den Widerspruch begründen zu können, habt ihr das Recht, eure Klausur einzusehen. Das geht bis zu einem Jahr nach Notenbekanntgabe. Lasst euch von den Lehrstühlen nicht abwimmeln, falls sie euch eure Klausuren nicht einsehen lassen wollen. Im Notfall könnt ihr euch auch hier an das Prüfungsamt wenden.

Solltet ihr generell Bedarf an einer weitergehenden Beratung haben, könnt ihr euch gerne an das Prüfungsamt eurer Fakultät wenden. Die Prüfungsämter kennen eure Prüfungsordnungen und können euch in Problemfällen häufig weiterhelfen. Solltet ihr beispielsweise Nachteile durch körperliche Einschränkungen haben, kann das Prüfungsamt euch einen Nachteilsausgleich verschaffen. Solltet ihr grundsätzlich Probleme im Studium haben, könnt ihr euch auch an die Studienberatung eurer Fakultät wenden.

Komm zur Juso-Hochschulgruppe!

Bei uns gibt es keine feste Mitgliedschaft oder Mitgliedsbeiträge. Wichtig ist, dass du dich auch gerne für eine bessere und gerechtere Gesellschaft und gerechte Studienbedingungen einsetzen möchtest. Daher ist es uns wichtig, dass du mit unseren Grundwerten übereinstimmst und nicht, ob du „offizielles“ Mitglied bei den Jusos werden möchtest. Bei uns gibt es verschiedene Wege sich einzubringen, die jede und jeder frei wählen kann. Du willst dich in Kommissionen für bessere Prüfungsordnungen einsetzen? Kein Problem. Du willst ein allgemeinpolitisches Thema auf die Agenda der Uni setzen? Kein Problem. Du willst mit einer Aktion oder Kampagne auf ein Problem hinweisen? Dir stehen alle Möglichkeiten offen, dich so einzubringen wie du möchtest. Komm einfach vorbei!

Einstiegsabend – 24. Oktober
20 Uhr, Seminarraum 1 (EG) im AStA

Einstiegsabend – 07. November
20 Uhr, Seminarraum 1 (EG) im AStA



Wenns mal nicht so läuft...

Prüfungsleistungen könnt ihr grundsätzlich zweimal bei Nichtbestehen wiederholen. Solltet ihr ein Modul drei Mal nicht bestanden haben, dürft ihr dieses Modul nicht wieder belegen. Falls es sich hierbei um ein Pflichtmodul handelt, habt ihr damit ein ziemlich großes Problem, da so euer Prüfungsanspruch für dieses Modul und damit auch des Studiengangs in ganz

Beratungsstellen an der Universität Göttingen

In Göttingen gibt es mit der Psychosozialen Beratungsstelle (PSB) des Studiwerks eine unverbindliche, aber professionelle Anlaufstelle für „Hilfe bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Krisen“. Dabei gilt neben der selbstverständlichen Schweigepflicht auch, dass vorurteilsfrei und von Expert*innen zu einem breiten Beratungsangebot Unterstützung geboten werden kann. Solltet ihr also z.B. Stress, Prüfungsangst im Studium oder auch darüber hinaus z.B. Stress in der WG oder mit Freund*innen haben, könnt ihr einfach zur PSB gehen und euch dort kostenfrei beraten lassen.

Obwohl die Auslastung der PSB nach eigenen Angaben seit Jahren hoch ist und noch immer steigt, steht die Finanzierung in Frage. Wir setzen uns dafür ein, die Finanzierung langfristig sicherzustellen. Gute Beratung muss auch weiterhin niedrigschwellig, kostenfrei und professionell den Studierenden zur Verfügung stehen!

Impressum:

Auflage: 2000
V. i. S. d. P.: Jakob Fitzer
Recherche & Archiv: Bob Andrews

Kontakt:
Juso-Hochschulgruppe
Nikolaistraße 30
37073 Göttingen

 www.linke-kraft.de
 jusohsg.goettingen@gmail.com
 [@jusohsg.goe](https://www.instagram.com/jusohsg.goe)
 [@JusoHSG.goe](https://www.facebook.com/JusoHSG.goe)

Euer Semesterticket: Mehr als nur Zugfahren!

Geheimtipps & Infos zu eurem Kultursemesterticket



Ja klar, von dem Bus- und Bahnsemesterticket habt ihr vielleicht schon mal gehört. Es ermöglicht euch die Nutzung der Stadtbusse, der Regionlinien 130, 180 & 185 von und nach Bovenden und Rosdorf und natürlich aller Nahverkehrszüge in Niedersachsen, Bremen und darüber hinaus. Eine gute Sache, zumal das Bahnticket nun niedersachsenweit für alle Studierenden verhandelt wird.

Es gibt jedoch bei uns in Göttingen noch ein weiteres Semesterticket auf das wir besonders stolz sind, da es damals als Initiative der Juso-Hochschulgruppe eingeführt wurde. Das Kultursemesterticket – kurz Kulturticket – nimmt mit unter 10€ einen kleinen Teil des Semesterbeitrags ein und ermöglicht den Beteiligten eine Menge. Wir Studis bekommen Vergünstigungen, Freikarten, Vorteile und Kursangebote, für die wir nach dem Solidarmodell einen einheitlichen, geringen Beitrag pro Person und pro Semester entrichten. Die Kunst-, Kultur- und Sporteinrichtungen profitieren dabei doppelt: Die Bewerbung über die Kanäle des Kulturtickets erzeugt Reichweite für die eigenen Angebote – die kumulierten Einnahmen pro Semester sind feste Beträge, mit

denen die engagierten Einrichtungen ihre kulturelle Arbeit in Göttingen und Umgebung finanzieren können – win/win also!

Das Prozedere ist denkbar einfach: Die Konditionen der einzelnen Einrichtungen, die im Kulturticket vertreten sind, findet ihr im Semesterticketbeiblatt oder auf der Homepage des ASTA. Wenn ihr eine der Einrichtungen besuchen oder nutzen wollt, geht einfach hin oder meldet euch vorher per Mail – und gebt dabei an, dass ihr das Kulturticket habt. Die Menschen vor Ort wissen dann Bescheid und rechnen euch die vergünstigten Konditionen an.

Unsere Tipps

Neben den klassischen Kulturevents wie Theaterbesuchen oder Sportaktivitäten gibt es auch Geheimtipps, die unserer Meinung nach auf jeden Fall einen Besuch wert sind und euch vielleicht noch nicht so bekannt sind.

Museum Friedland: Eine Station mit dem Zug entfernt findet ihr eine großartige und spannende Ausstellung zum ehemaligen Grenzdurchgangslager Friedland direkt im Bahnhofsgelände. Mit dem Kulturticket kostet euch der Eintritt nichts, mit dem Bahn-

ticket kommt ihr ohne weitere Probleme und kostenfrei hin.

Musa e.V.: Das Kulturzentrum in der Weststadt bietet nicht nur Konzerte, sondern auch einige Workshops von Tanzen bis Siebdruck. Im Programmheft mit „KT“ vermerkt bekommt ihr hier auf einige der Angebote 50% Rabatt auf die Gebühren. Auch bei vielen Konzerten gibt es übrigens vergünstigte Karten. Schaut mal online nach.

Veilchen Ladies: In Göttingen gibt es erstklassiges Frauen-Basketball bei den Flippo-Baskets Göttingen. Pro Bundesligaspieltag gibt es an der Kasse Freikarten für Kulturticket-Inhaber*innen – also vor allem auch für spontane Sportbesuche geeignet.

Nörgelbuff: Hier könnt ihr immer wieder „open mic“ Abende wie z.B. das Improtheater oder diverse kleine Konzerte miterleben.

Ihr seht, es steckt mehr als nur Bus und Bahn in euren Studenausweisen. Mit dem Kulturticket könnt ihr diese und viele weitere, tolle Angebote in und um Göttingen nutzen. Informiert euch und eure Kommiliton*innen über aktuelle Konditionen im Internet und nutzt euer Ticket!



GGG - Göttingen-Gönnen-Guide

Unsere Kneipen- und Ausgehtipps für Euch

Wieder steht ein neues Wintersemester vor der Tür und mit ihm allhand Party's, Konzerte, Kaffeerunden und lange Kneipenabende mit den Freund*innen oder neuen Leuten, die ihr kennengelernt habt. Speziell für alle Erstis, aber natürlich auch für

die höheren Semester in Göttingen möchten wir Euch auf dieser Seite unsere Lieblingsorte in der Stadt im Bereich Gastronomie und Abendgestaltung präsentieren. Kneipen, Restaurants und Cafés betrieben von kleinen Kollektiven, Veranstaltungs-

orte ohne aufgepumpte Türsteher und Schlagermucke sowie Kinos, die auch mal unabhängige und politische Filme in ihr Programm aufnehmen. Viel Spaß beim Ausprobieren wünscht Euch die Juso-Hochschulgruppe.



Stilbrvch (Platz der Göttinger Sieben 7)

Mitten auf dem Campus – genauer gesagt: im Keller des Verfügungsgebäudes – befindet sich der studentische Veranstaltungskeller Stilbrvch. Ob Lesung oder Techno-Party, Indie-Konzert oder Poetry-Slam – im Semester findet hier fast jede Woche eine Veranstaltung statt. Betrieben wird der Veranstaltungsort vom sogenannten Kulturkollektiv, einem Zusammenschluss von Menschen, die das Stilbrvch in Stand halten und sich dafür einsetzen, dass es auch weiterhin der subkulturelle Raum bleibt, der es nun schon seit 2011 ist. Ohne stressige Security und horrenden Getränkepreise, dafür mit klaren Regeln gegen jede Art von Belästigung und Grenzüberschreitung.



ThOP - Theater im OP (Käte-Hamburger-Weg 3)

Wer sich nicht so weit vom Campus entfernen will und Lust auf studentisches Theater hat, der*dem ist das Theater im OP wärmstens ans Herz zu legen. In einem alten OP-Saal der ehemaligen Uniklinik führt das ThOP-Ensemble fast jeden Monat ein neues Stück auf. Von Tragödien bis zu Komödien, von Shakespeare zu Agatha Christie – und das dank eures Kulturtickets auch ganz umsonst.



Deutsches Theater (Theaterplatz 11)

Das größte und renommierteste Theater in Göttingen lockt nicht nur mit unglaublich großem Angebot an Stücken (wer möchte, kann fast jeden Abend ein anderes Stück sehen), sondern auch mit klassischem Theaterflair, das insbesondere vom großem Hauptsaal mit seinem roten Samt und vergoldeten Rängen versprüht. Die Speisen und Getränke im integrierten Bistro sind zwar etwas teurer, dafür ist der Eintritt in die Stück mit gültigem Kulturticket kostenfrei. Achtung: Es empfiehlt sich dringend, einige Tage vorher zu reservieren, um noch eine der begehrten Studiplätze zu erhalten.



Junges Theater (Bürgerstr. 15)

Das Junge Theater, eigentlich am Göttinger Wochenmarkt gelegen, ist aktuell wegen Umbauten umgezogen. Das JT bietet euch für nur einen Euro Eintritt sowohl klassische als auch eigene Stücke, die aber meist in ein modernes Gewand gehüllt sind. Daneben gibt es Workshops, Gastlesungen und Publikumsgespräche.



Dots (Barfüßerstraße 12-13)

In einem versteckten Durchgang zwischen Barfüßerstraße und Roter Straße befindet sich das Dots. Lädt das Hinterhofflair des Ladens im Sommer dazu ein, Kaffee, Bier oder andere Drinks im Außenbereich zu trinken, warten im Winter zwei Etagen mit gemütlichen Sofas, Sesseln und Omas liebsten Lampenschirmen auf Euch. Im Keller des Dots finden außerdem regelmäßig Konzerte aus verschiedenen Genres statt, die ihr dank eures Kulturticketbeitrages oft sogar für wenig Geld besuchen könnt. Tipp: Gerade im Winter solltet ihr nicht zu spät aufschlagen, damit Ihr noch einen Platz bekommt.

Dabis Kaffeestube (Rote St. 39)

Freund*innen der hohen Kaffeekultur aufgemerkt! In Dabis Kaffeestube (schräg gegenüber des Wohnheims Rote Straße) gibt es richtig guten Kaffee und Kuchen in gemütlicher Atmosphäre, dazu kostenloses Trinkwasser für jede*n und allerhand politische Magazine und Bücher zur Lektüre während des Besuchs. Bleibt nur zu sagen: Barista, Barista – Antifascista!

Salamanca (Gartenstraße 21)

Die beste Adresse in der Innenstadt für vegetarisches und veganes Essen oder einfach ein paar Biere mit euren Freund*innen! Außerdem: Kickern und Billard spielen (Montag bis Mittwoch sogar kostenlos), gute spanische Küche (besonders lecker finden wir die patatas fritas) und ein mehrheitlich linkes Publikum. Ein Besuch des ‚Sali‘ lohnt sich immer – Das wissen natürlich auch andere, weshalb insbesondere die Plätze außerhalb des Raucherbereichs schnell voll sind.

T-Keller (Geismar Landstraße 19)

„no cocktails – no coffee – no cops“ – So heißt es auf einem Schild vor dem Theaterkeller in der Geismar Landstraße passend. Ob Party oder Konzert, Vortrag oder Kneipenabend: Im T-Keller ist eigentlich jede Woche etwas los. Und so ist der Veranstaltungsort direkt unter dem Kino Lumière eine der festen Institutionen linker Subkultur in Göttingen.

Café Kabale (Geismar Landstraße 19)

Betrieben von einem feministischen Kollektiv erwarten euch im Café Kabale (direkt neben dem T-Keller) vegane Speisen, Partys und politische Vorträge. Dienstags ist FLTI*-Abend, das heißt, dass nur Frauen, Lesben, Trans und Inter-Menschen an diesem Abend Zutritt haben. Legendar ist das jährliche Sommerfest im Garten des Kabale sowie der Casinoabend – Doch auch außerhalb dieser Events lohnt sich ein Besuch im Kabale mit seinem schönen Innenraum und der großen Außenfläche allemal.

Kino Lumière (Geismar Landstraße 19)

Komplettiert wird das Angebot in der Geismar Landstraße 19 vom Kino Lumière, indem ihr fast jeden Tag für sechs Euro aktuelle Kinofilme, aber auch Streifen aus der Abteilung ‚Independent‘ anschauen könnt. Der Besuch lohnt dabei allein schon deshalb, um wenigstens einmal die mit Lichterketten überzogene Decke des ehemaligen Theatersaals zu bestaunen und es sich in den plüschigen, ultra-gemütlichen Kinossesseln bequem zu machen. Unser Tipp: Achtet auf das Kulturticket-Logo auf Flyern und Ankündigungen des Kinos – Dann ist der Eintritt sogar frei oder von symbolischer Natur.

Gänseliesel

Keine Kneipe, aber ein guter Orientierungs- und Treffpunkt in der Innenstadt sowie Göttingens Wahrzeichen.



Achtung! Neo-Nazis im Hörsaal

Ein Überblick über die Nazis an der Uni Göttingen

Hakenkreuze an Uni-Gebäuden, Angriffe auf Kneipen, Hitlergrüße in der Innenstadt. Nur ein Ausschnitt der Aktivität der „Göttinger Nazi-Clique“. Seit einiger Zeit gibt es vermehrt rechte Umtriebe in Göttingen. Insbesondere sind davon Nord- & Zentral-Campus betroffen. Das Mahnmal für die Zwangsarbeiter*innen in der NS-Zeit wurde mehrfach beschmiert und entstellt, Hakenkreuze wurden auf diverse Gebäude geschmiert, Sticker mit menschenverachtenden Botschaften kleben an Bänken und Laternen.

Die Neo-Nazis wollen mit rechten Stickern, menschenverachtenden Graffiti und Hakenkreuz-Schmierereien ihre Präsenz zeigen, insbesondere an Orten, an denen sie keine Chance haben und die ihnen ideologisch zuwider sind. Die Universität ist zum Glück ein Ort, der durch seine Internationalität & Offenheit kein gutes Pflaster für die Nazis bietet. Vor einigen Jahren trat eine Liste der AfD-Jugend zu den Hochschulwahlen an, erhielt allerdings gerade einmal gut 50 von 10.000 Stimmen. Ein blamables Ergebnis.



Dennoch gilt es aufmerksam zu sein, auch wenn die Neonazi-Clique marginalisiert ist, macht es sie nicht ungefährlicher. Ganz im Gegenteil. Bei einer antifaschistischen Hausdurchsuchung bei einem Neo-Nazi, der an unserer Universität studiert, konnten Aktivist*innen eine Schusswaffe, Nazi-Reliquien und weitere Waffen entdecken. Die Clique ist auf körperliche Auseinandersetzung aus. Umso perfider, wenn man bedenkt, dass zwei Mitglieder dieser Gruppe gegenwärtig in

Lehramtsstudiengängen eingeschrieben sind und später mal Schüler*innen unterrichten wollen. Zusätzlich sind sie gut vernetzt in Kameradschaftskreise mit Kontakten zu Combat18, zur AfD, ins rechte Studentenverbindungs-milieu und zu den „Identitären“.

Das heißt für alle, die nicht ihrem Weltbild entsprechen, sich ihnen in den Weg stellen oder einfach zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort sind, Gefahr. Daher ist es wichtig, zusammenzuhalten gegen Neo-Nazis und den Rechtsruck. Geht zu Demonstrationen gegen Rechts, widerspricht menschenverachtenden Sprüchen in der O-Phase oder im Seminar, besorgt Euch Sticker um Nazi-Sticker zu überkleben, meldet rechte Graffiti dem Gebäudemanagement, werdet politisch aktiv.

Ausführliche Infos zu den Mitgliedern der Nazi-Clique & ihren Aktivitäten findet ihr auf: ausgetobt.blackblogs.org



Studentenverbindungen

Wenn das WG-Zimmer 180€, aber auch deine Freiheit kostet

Ein Studium zu beginnen ist meist ohnehin schon keine unbedingt einfache Angelegenheit – zu dem Stress bei der Bewerbung um einen Studienplatz und dem Ankommen in einer neuen Stadt kommt häufig noch dazu, dass man sich eine neue Wohnung organisieren muss. Gerade als Ersti ist es besonders schwierig, da günstige Einzelwohnungen kaum zu finden sind und man ohne lange Wartezeiten kaum an einen Platz in Wohnheimen kommt. Auch bei WG-Castings kann man sich warm anziehen – gerade als Ersti ist es schwierig, sich gegen teilweise 50 Mitbewerber*innen durchzusetzen, die häufig schon WG-Erfahrung mitbringen. Und Wohnungen für eine WG-Neugründung findet man erst recht nicht.

Fast sagenhaft erscheinen in so einer Situation Anzeigen für ein Zimmer, in alten Villen mit bester Lage, wie sie



für Studierende sonst nie und nimmer möglich wären. Dazu noch eine eigene Bar und weitere nette Extras. Und das ganze für unter 200€.

Ein Traum – könnte man meinen. Schaut man dann einmal genauer hin, bemerkt man, dass diese Anzeigen auffällige Gemeinsamkeiten aufweisen. Welche normale WG besteht schon aus ausschließlich männlichen Mitbewohnern, die sich große Häuser mit weit mehr als der üblichen Zimmeranzahl für WGs teilen, und auch nur für weitere männliche Mitbewohner zu begeistern sind? Das alles sind relativ eindeutige, wenn auch nicht sofort offensichtliche Kennzeichen von studentischen Verbindungen. Vielen ist nicht genau bewusst, was das Problem bei Verbindungen ist – was genau der Haken an der Sache ist, soll hier kurz dargestellt werden.

Durch das Zusammenleben auf dem Verbindungshaus soll etwas entste-

hen, was man als Neuankömmling vielleicht als gar nicht so schlecht empfindet: Eine Gemeinschaft, die erst einmal das Gefühl von Geborgenheit, Zusammenhalt und Anschluss suggerieren soll.

Lebensbund & Verbindungsleben

Den Grundstein für diese Gemeinschaft bildet das Lebensbundprinzip, wodurch das Bestehen der Verbindung gesichert wird: Als Mitglied verpflichtet man sich zu lebenslanger Zugehörigkeit und Treue zur jeweiligen Verbindung. Nach dem Studium wird aus dem Mitglied, das bis dato nur von der Verbindung profitiert hat, ein sogenannter „Alter Herr“, der verpflichtet ist, Verbindungshaus und Verbindungsleben der jüngeren Mitglieder zu finanzieren.

Auch das Verbindungsleben selbst ist starr reglementiert, durch das Comment, einen Kodex, der Verhaltensregeln vorschreibt. Darunter zählt bspw. die regelmäßige Teilnahme an gemeinschaftsinternen Veranstaltungen, wie gemeinsamer Tanzunterricht, Unterweisungen in der Geschichte der Verbindungen, gemeinsames Essen und auch und vor allem gemeinsamen Abenden in der hauseigenen Kneipe. Damit ist keineswegs ein entspanntes Beisammensein gemeint – stattdessen herrscht hier Trinkzwang und der Druck, einander zu beweisen, wer mehr und schneller in sich hineinkippen kann. Das Bier-Comment wird hier von einem eigenen Präsidium durchgesetzt, was strenge Strafen für schwächere Verbindungsmitglieder vorsieht und Willkür ermöglicht. Dabei sind Demütigung und Unterordnung an der Tagesordnung.

Unterordnung und Gehorsam

Durch strenge und verbindliche Einbindung in das Verbindungsleben wird den Verbindungsmitgliedern die Möglichkeit versperrt, viel Freizeit außerhalb der Gemeinschaft zu verbringen und so auch andere Kontakte zu knüpfen. Ein Verstoß gegen diesen Zwang wird mit harten Strafen sanktioniert. Stattdessen werden die Mitglieder so darauf eingeschworen, immer mehr

Zeit und eigene Kraft in die Gemeinschaft zu investieren.

Zu den zentralen Ritualen bei sogenannten schlagenden Verbindungen ist die Mensur, eine spezielle Form des studentischen Fechtens. Es geht hier allerdings nicht um eine sportliche Herausforderung oder Fitness, sondern darum, die eigene „Männlichkeit“ unter Beweis zu stellen, indem man sich Schmerzen und dauerhaften Narben aussetzt, ohne zu zucken. Dabei dient das Fechten der Mensur auch als Initiationsritus, um neue Mitglieder in die Verbindung einzuführen. So wird ihre Bereitschaft, sich der Ge-



meinschaft zu unterwerfen und sich für sie aufzuopfern, geprüft.

Das Zusammenleben in der Verbindung wird von der Ein- und Unterordnung in das Kollektiv des Männerbundes, zu Ungunsten der eigenen Freiheit geprägt. Die freie individuelle Entfaltung und Entscheidungsfähigkeit seiner Mitglieder wird so negiert.

Veraltetes Weltbild

Wohlgemerkt handelt es sich um ein Männerbild, was den Geschlechterrollenvorstellungen von vor 150 Jahren entspricht. Die Ansicht, dass es ausschließlich zwei Geschlechter gäbe, die von Natur aus grundverschieden seien, sind eine der Grundannahmen. Frauen wird dabei kaum mehr Kompetenz als die für ein Leben als Mutter und Hausfrau zugeschrieben.

Hier geht es also nicht um leicht antikierte, gentlemanlike anmutende Ideen von Männern und Frauen; es geht dabei um die entschiedene Leugnung von den Grundpfeilern einer demokratischen Gesellschaft, die auf Gleichberechtigung und Gleichstellung aufgebaut ist. Hinzu kommen Antisemitismus, Nationalismus und Rassismus, die seit dem späten neunzehnten Jahrhundert in den Verbindungen vertreten werden.

Hier ist nur ein kurzer Abriss zur Natur von Verbindungen möglich; Trotzdem sollte hier hinreichend klar geworden sein, dass es sich bei Verbindungen um elitäre Männerbünde handelt, deren Existenz nicht mit einer bunten, egalitären Gesellschaft, wie wir sie uns vorstellen, vereinbar sind. Daher lehnen wir diese ab und setzen uns aktiv für eine progressive, moderne Gesellschaft ein, die Verbindungen einfach nicht braucht.

Damit auch durch die Wohnungsnot in unseren Universitätsstädten niemand gezwungen ist, ein solches Angebot anzunehmen, setzen wir uns als Juso Hochschulgruppe dafür ein, dass bestehender studentischer Wohnraum erhalten und mehr davon geschaffen wird. Mehr Wohnungen müssen dafür in öffentlicher Hand sein und dort bezahlbar gehalten werden. Attraktiver Wohnraum in kulturell ansprechenden Gegenden und in Uninähe darf nicht zu einem Luxusgut werden. Echter gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht nicht durch Abschottung aufgrund dessen, was wir uns an Quadratmetern leisten können. Miete muss bezahlbar sein, auch ohne, dass man gut verdient oder sich dubiosen, deutschümelnden Gemeinschaften unterordnet.

Mehr Infos bekommt ihr in der Publikation „Studentenverbindungen gestern und heute.“, die vom Fachschaftratsrat der Philosophischen Fakultät gemeinsam mit dem AstA herausgegeben wurde unter: www.fsr-sowi.de/185



Noch immer keine Gleichheit

Frauen* in der Wissenschaft

Wenn du dich auf dem Campus mal umschaust oder in der Vorlesung durch die Reihen siehst, erkennst du schnell, dass Frauen* und Männer selbstverständlich miteinander studieren. Ca. 50% der Bachelorstudierenden bei uns an der Uni sind Frauen*. Richtest du deinen Blick in der Vorlesung aber nach vorne fällt schnell auf, dass sich diese Zahl bei weitem nicht in den Professuren mit einem Frauen*anteil von nur ca. 20 % widerspiegelt. Strukturelle Gründe, wie die prekären Arbeitsbedingungen beim wissenschaftlichen Personal, belasten aufgrund des noch immer vorherrschenden Rollenbildes der Frau* als diejenige, die vor allem für Kinder und Haushalt zuständig ist, diese am meisten. Ein weiterer Grund ist der stetige Konkurrenzkampf um Professuren und Forschungsmittel – das eigene Netzwerk zu anderen Wissenschaftler*innen entscheidet oft über die wissenschaftliche Karriere. Dabei schlägt der geringe Frauen*anteil in der Wissenschaft doppelt durch - Männernetzwerke sind häufig aufgrund des ohnehin höheren Männeranteils deutlich etablierter.

Den Platz in der Wissenschaft mussten sich Frauen* hart erkämpfen und bekamen ihn nicht wie die Männer einfach zugesprochen. Beispielsweise entdeckte Mary Anning um 1811 bedeutende Skelette von Dinosauriern und begründete damit die Paläontologie als Wissenschaft. Ruth Bader-Ginsburg, Jahrgangsbester der Harvard Law School, schaffte es 1993 als zweite Frau* in den amerikanischen Supreme Court gewählt zu werden. Rachel Carson löste 1962 mit ihrem Buch eine weltweite Umweltbewegung aus und Carolin Herschel entdeckte als erste Frau damals einen Kometen, und stand dennoch immer im Schatten ihres Bruders. Ähnlich musste sich auch Katherine Johnson ihren Platz bei der NACA und

NASA erkämpfen. Als „menschlicher Computer“ begleitete sie die Mission Apollo 11. Ada Lovelace setzte den Grundstein für moderne Programmiersprachen und die erste atomare Kernspaltung wäre ohne Lise Meitners Arbeit undenkbar gewesen. Auch Göttingen öffnete sich erst spät dem Einfluss wichtiger Frauen*. 1919 habilitierte hier Emmy Noether in Mathematik als erste Frau* Deutschlands!

Die Liste könnte noch ewig weiter geführt werden. Du hast von den meisten der Namen noch nie gehört? Das verwundert nicht, Frauen* haben erst spät Anerkennung für ihre wissenschaftliche Arbeiten bekommen, in Schulbüchern tauchen bis heute meist nur ihre männlichen Kollegen auf. Aus

diesem Grund haben wir die Plakataktion „Kennst du schon?“ auf dem Campus gestartet. Schaut euch doch einfach mal auf dem Campus um!

Wir wollen kein weiter so an den Hochschulen, wir wollen eine gleichberechtigte Universität. Deswegen

versuchen wir die Rolle von Gleichstellungsbeauftragten zu stärken, damit diese bei Einstellungsverfahren genauer drauf achten, ob gleichqualifizierte Frauen* benachteiligt werden. Ebenso gilt es in den Lehrstühlen Bewusstsein für unterschwellige Diskriminierungsformen zu schaffen, damit diese abgebaut werden. Letztendlich hilft es jedoch nur, wenn Fakultäten, die den Gleichstellungsplan nicht einhalten, Konsequenzen wie Strafzahlungen spüren und das Thema Gleichstellung als essentiellen Teil ausgewogener und kritischer Wissenschaft begreifen. Wir stehen für eine Geschlechterparität in der Wissenschaft ein und versuchen diese durch unsere Arbeit in den Gremien der Universität voranzutreiben. Auf unsere Homepage kannst du noch mehr über die Geschichten vieler großartiger Wissenschaftlerinnen* lesen.



Kurze Geschichte der Gleichberechtigung in Deutschland

1901:

Baden lässt als erstes Land Mädchen an höheren Jungenschulen für die Abiturprüfungen zu; Nach und nach dürfen sich Frauen* auch an Hochschulen immatrikulieren

30.11.1918:

Frauen* erhalten das aktive und passive Wahlrecht

12.03.1923:

Margarete Von Wrangell wird erste ordentliche Professorin in Deutschland

nach 1945:

Starke Einschränkung der Frauenrechte während der NS-Zeit und Wiedereinführung vieler Rechte

23.05.1949:

Die Formulierung „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ tritt dank des Engagements von u.a. Elisabeth Selbert in Kraft. Da viele einfache Gesetze dem entgegenstanden wurde eine Frist bis 1953 zur Anpassung der Gesetze an diesen Grundsatz in Art. 117 GG vereinbart

1957:

Erst jetzt trat das erste Gleichberechtigungsgesetz in Kraft. Viele Ungleichbehandlungen bleiben im Gesetz jedoch enthalten, die erst nach und nach reformiert wurden

1977:

Frauen* dürfen ohne Einschränkung durch ihren Ehemann eine Erwerbstätigkeit aufnehmen.

1992:

Mit der Änderung des Namensrecht wird formal die letzte Ungleichbehandlung im Gesetz entfernt. Erst jetzt kann man zumindest von einer juristischen Gleichberechtigung reden - Auch wenn es viele Regelungen gibt die dennoch vor allem Frauen* diskriminieren

1994:

Wird das Gleichberechtigungsgebot des Art. 3 II GG um die staatliche Verantwortung ergänzt und das zweite Gleichberechtigungsgesetz tritt in Kraft

2006:

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz tritt in Kraft.

Niedersachsen gib Kohle!

Warum das Studiwerk nicht weiter kaputt gespart werden darf



Ihr seid vielleicht gerade erst in Göttingen angekommen oder studiert hier schon einige Jahre. Egal ob ihr schon einmal steigende Wohnheimsmieten, steigende Mensapreise oder einen steigenden Semesterbeitrag miterleben musstet oder nicht: Betroffen sind wir als Göttinger Studis früher oder später alle davon. Doch woran liegt das eigentlich?

Teilweise sind diese Umstände in Göttingen ein niedersächsisches Problem. Die Studierendenwerke in Niedersachsen betreiben viele Wohnheime, Kindergärten, Mensen und Cafeterien im universitären Umfeld. Darüber hinaus bieten sie soziale Beratungsangebote an oder richten Kulturveranstaltungen aus. Auch die verschiedenen BAföG-Ämter werden von den Studierendenwerken betrieben. Die Studierendenwerke nehmen damit einen großen Teil im universitären Alltag von uns Studis ein. Spätestens mit dem Gang in die Mensa kommen alle Studis mit den Studierendenwerken in Kontakt. Um dieses große Angebot aufrecht erhalten zu können, müssen sie sich irgendwie finanzieren. Der Großteil der Finanzierung geschieht aus Eigeneinnahmen der Studierendenwerke und unseren Beiträgen. Das Land ist lediglich stets bemüht. Den größeren Anteil übernehmen dabei wir, in dem wir unser Mensaessen, unsere Wohnheimsmieten und den Studiwerksbeitrag (Teil des Semesterbeitrags) bezahlen.

In vielen niedersächsischen Städten sollen sowohl der Semesterbeitrag als auch die Essenspreise und Mieten

erneut ansteigen, obwohl sie teilweise erst vor wenigen Jahren stark erhöht wurden. Das liegt einerseits daran, dass auch die Studierendenwerke mit Preissteigerungen und Inflationen zu kämpfen haben. Es liegt aber auch daran, dass die Studierendenwerke in den letzten Jahren kaputtgespart wurden.

Wie ihr bestimmt selbst schon mitbekommen haben werdet, sind die Wohnungsmärkte in den meisten Unistädten komplett überlaufen, sodass die Wohnungspreise steigen. Teilweise sind in den Städten sogar insgesamt zu wenig Wohnungen vorhanden, sodass viele Studierende ins Umland ziehen müssen. Durch das Anbieten der Wohnheimplätze versuchen die Studierendenwerke dieser Entwicklung wenigstens ein bisschen entgegenzuwirken und die Situation zu verbessern. Dazu müssen neue Wohnheime gebaut und alte Wohnheime instandgehalten oder saniert werden. Diese Investitionen konnten aufgrund von fehlenden Mitteln in den letzten Jahren nicht ausreichend getätigt werden. Das rächt sich jetzt!

In Göttingen sind alle Mittel für die nächsten Jahre verplant. Nun hat sich herausgestellt, dass die Wohnheime in der Robert-Koch-Straße und im Weendespring ebenfalls saniert werden müssen, da sie sonst auf Grund von Sicherheitsvorschriften ganz geschlossen werden müssen. Das Wohnheim im Weendespring wird deswegen vermutlich geschlossen. Um wenigstens die Sanierung des RoKo finanzieren zu können, wird der Studierendenwerks-

beitrag in den nächsten drei Semestern von 77€ pro Semester auf 107€ pro Semester angehoben. Darüber hinaus sollen die Mieten um 10€ pro Monat und die Mensapreise um 0,10€ pro Gericht angehoben werden. Wir Studierenden werden also ordentlich zur Kasse gebeten.

Und das Land? Das rührt sich nicht, obwohl dem Land die Situation der Studierendenwerke durchaus bewusst ist. Die Koalition aus CDU und SPD hat im Koalitionsvertrag sogar ein Förderprogramm für studentisches und soziales Wohnen festgeschrieben, das in dieser Legislatur eingeführt werden soll. Warum das Programm jetzt in der Not nicht umgesetzt wird? Das weiß wahrscheinlich nicht einmal der Minister Thümler von der CDU. Die alten Wohnheime müssen dringend saniert und neue Wohnheime ebenso dringend gebaut werden. Doch zahlen sollte dafür das Land und nicht wir Studierenden, vor allem jetzt, wo das Geld bereits dafür eingeplant ist. Wir finden es unverantwortlich, dass das Land die Studierendenwerke und uns Studierende im Regen stehen lässt. Das ist weder verständlich noch zukunftsorientiert. Daher fordern wir:

- Ein Sofortprogramm der Landesregierung zur Beseitigung des Sanierungsstaus und für Neubau bei den Studierendenwerken in Höhe von 150 Millionen Euro
- Die Erhöhung des Landeszuschusses für Studierendenwerke um 25%
- Eine automatische, jährliche Erhöhung des Landeszuschusses um 3%

Mach mit bei der Juso-Hochschulgruppe!

Wer wir sind & was wir machen

Wir sind die Juso-Hochschulgruppe Göttingen. Wie der Name schon vermuten lässt, sind wir der Studierendenverband der Jusos (Jungsozialist*innen) in Göttingen. Dennoch sind wir in unserem Handeln unabhängig. Das heißt du musst kein Mitglied bei den Jusos sein, um bei uns mitzumachen. Du solltest nur unsere Grundwerte teilen und dich für ein besseres Studium und eine bessere Gesellschaft einsetzen wollen.

Wir setzen uns für ein selbstbestimmtes, freies und sozial gerechtes Studium ein, außerdem für die Demokratisierung der Hochschulen und der ganzen Gesellschaft. Dabei arbeiten wir in den Gremien der studentischen und akademischen Selbstverwaltung aktiv mit, um unsere Ziele umzusetzen. Unser politischer Gestaltungsanspruch beschränkt sich aber nicht allein auf die Universität und auf Bildungs- und Wissenschaftspolitik, sondern ist allgemeinpolitisch: Die Hochschulen sind Teil der Gesellschaft und somit ist Hochschulpolitik immer auch Gesellschaftspolitik. Unsere Arbeit beruht auf Grundwerten, die uns in unserem täglichen Handeln Orientierung bieten: Sozialismus, Feminismus, Internationalismus und Antifaschismus.

Als Juso-Hochschulgruppe sehen wir uns klar in der Tradition anderer linker und progressiver Bewegungen. Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität – das sind die Ideale, die wir verfolgen. Wir setzen uns ein für eine Demokratisierung aller Lebensbereiche, für eine Ge-

sellschaft der Freien und Gleichen, in der es keine Unterdrückung mehr gibt, sondern ein solidarisches Miteinander. Das bedeutet für uns auch, über Alternativen des bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftssystems nachzudenken und in letzter Konsequenz den Kapitalismus zu überwinden. Demokratischer Sozialismus meint somit im Hochschulkontext, dass alle die gleichen Bildungschancen haben sollten und dass Geld und Bildung der Eltern nicht darüber entscheiden dürfen, für welchen (Aus-) Bildungsweg sich jemand entscheidet.

In unserem praktischen Handeln bedeutet dies, dass wir uns an der Universität besonders stark machen für all jene, die Unterstützung brauchen: Sozialberatung, Kinderbetreuung, Semesterticketrückerstattung, Sofortkredit, Trans*beratung – das sind einige Dinge, die wir mit unseren Verbündeten durchgesetzt haben und/oder auf dessen ordentliche Ausgestaltung wir immer wieder drängen. Außerdem setzen wir uns für mehr bezahlbaren Wohnraum sowie Verbesserungen beim Bafög ein und streben mittelfristig eine elternunabhängige Förderung als Vollzuschuss an.

Unsere Gesellschaft ist nach wie vor eine patriarchale Gesellschaft, das heißt, dass Frauen* strukturell benachteiligt werden. Feminismus bedeutet für uns der Kampf um Emanzipation und Gleichbehandlung aller Geschlechter. Wir wollen eine Gesellschaft, in der es egal ist, was eine

Frau* trägt oder nicht trägt, sagt oder nicht sagt, tut oder nicht tut, denn Geschlechterrollen finden wir gar nicht mal so gut. Frauen* in der Wissenschaft werden noch immer marginalisiert und auch in Göttingen haben Professorinnen bisher nur einen Anteil von ca. 20 %. Daher setzen wir uns dafür ein, dass es mehr weibliche Professorinnen gibt, indem wir uns z.B. aktiv in den Berufungskommissionen einbringen. Auch fordern wir anonymisierte Klausuren, um unbewusste Diskriminierung aufgrund von (vermutetem) Geschlecht und (vermuteter) Herkunft zu erschweren. Außerhalb der Uni setzen wir uns aktuell z.B. für die Streichung der §§ 218, 219a StGB ein, also für das Selbststimmungsrecht der Frauen* über ihren eigenen Körper

Unser Kampf für eine solidarische Gesellschaft ist dabei niemals nur auf ein Land beschränkt. Internationalismus bedeutet für uns, die Befreiung aller Menschen zu fordern und solidarisch mit den Unterdrückten weltweit zu sein. Wir setzen uns ein für eine Welt ohne Nationalismus und ohne Grenzen, eine Gesellschaft, in der es egal ist, woher jemand kommt. Wir kämpfen gegen jede Form von Rassismus, Nationalismus und Antisemitismus. Wir sind solidarisch mit allen Gruppen, die sich gegen rechte Ideologie engagieren und verstehen uns klar als antifaschistisch.

Du willst uns kennenlernen?

Wir treffen uns immer donnerstags um 20:15 Uhr im AstA-Seminarraum im Erdgeschoss (Goßlerstr. 16a).

Mach mit bei der Juso-Hochschulgruppe!

Einstiegsabende
Donnerstag, 24.10.19
&
Donnerstag, 07.11.19

jeweils um 20 Uhr
im Seminarraum des AstA
(Goßlerstr. 16a)

JUSO HSG
GÖTTINGEN